



## Martin trifft Luther – Anspiel zu Wort.Transport (Dauer ca. 25 Minuten)

**Personen:** Erzähler/in, Martin, Luther, Souffleuse

**Bühnenbild 1. Szene Spielwarenladen: Playmobillutherfigur als großer Aufsteller, Stellwand mit Werbeplakat „Luther 2017 – 500 Jahre Reformation“**

*Martin Luther mit großer Bibel steht schon für Auftritt in der 2. Szene bereit (verdeckt hinter Vorhang/ Stellwand)*

### **Szene 1: Spielwarenladen**

*Martin mit Büchertasche läuft über Bühne, große Lutherfigur steht „im Schaufenster“, Martin bleibt davor stehen*

*Martin:* Wow, da steht ja ein Riesen Playmo-Männchen im Schaufenster. Der war gestern noch nicht da! Was ist denn das für einer? Sieht nach früher aus! Mit so einem alten Buch in der Hand. *(geht näher hin)* Das sind ja komische Buchstaben *(liest langsam)*

Bücher des Alten Testaments. Das neue Testament.

Was ist das denn für ein Buch? Weiß das vielleicht jemand von Euch? *(Kinder ansprechen)*

Ah – da steht noch was: *(liest langsam)* Übersetzt von Doktor Martin Luther. Martin! Der heißt wie ich! Das ist ja cool! Aber warum Doktor? Wie ein Arzt sieht der nicht aus. Und was steht da auf dem Plakat? Luther 2017 – 500 Jahre Reformation? Versteh ich nicht. Aber wenn der Luther da schon 500 Jahre alt ist, dann passt er gut auf meine Burg. Den kauf ich mir!

*(Martin geht hinter die Stellwand)*

**Umbauphase: Großer Playmobil-Luther weg, Kinderzimmer aufbauen (vorher abgedeckt, schon alles vorhanden), Lutherfigur in die Burg stellen, Martin legt sich ins Bett, Stellwand umdrehen (Kinderzimmerdeko, Poster)**

## **Bühnenbild für Szene 2. Kinderzimmer:**

**Bett (Klappliege) mit Kinderbettwäsche, Kinderzimmereinrichtung auf Regal/ Tisch: Playmobilburg, Bücherkisten, großes Spielzeugauto, Büchertasche mit Schulheften, Fußball, Spielzeugkiste mit Verkleidungssachen**

### **Szene 2: Kinderzimmer**

Erzähler/in (aus dem Off)

Martin hat sich den kleinen Luther gekauft. Und zuhause natürlich gleich ausgepackt.

Jetzt steht der kleine Luther in Martins Burg. Oben auf dem Turm. Da hat Martin ihn hingestellt, damit er eine gute Aussicht hat. Und Martin? Der schläft inzwischen. Pssst, es ist ja mitten in der Nacht!

„Traummusik“ einspielen

*Martin Luther kommt hinter der Stellwand hervor und fängt an, sich im Kinderzimmer umzuschauen, legt dabei seine Bibel irgendwo ab, betrachtet neugierig Bücher und Auto – besonders die Burg interessiert ihn.*

*Martin wacht auf und schaut erstaunt, als er Luther sieht.*

*Martin (ein bisschen empört):* Hey, wer bist du denn? Was machst du da?

*Luther:* Du kennst mich doch! Du hast doch heute erst mit mir gespielt!

*Martin:* Nein, gar nicht. *(bisschen trotzig)* Keine Ahnung, wer du bist!

*Luther: (hat inzwischen aus dem Spielzeug-Chaos die leere Schachtel des Playmobil-Luthers hervorgezogen):* Pst, nicht so laut. Du kennst mich wirklich! Schau mal, hier. Der bin ich. Normalerweise bin ich hier so klein. Dein Playmobil-Luther! Und nachts kann ich großwerden und mich mal umschauen. Es ist eigentlich ganz schön, dass du jetzt wach bist. Da kann ich dich gleich ein paar Sachen fragen. Einiges versteh ich hier nämlich nicht. Vielleicht kannst du mir was erklären?

*Martin:* Okay, wenn du meinst. Frag halt. Was willst du denn wissen?

*Luther:* Also als erstes: Wieso bist du so reich? Du bist doch noch ein Kind!

*Martin:* Reich? Wie kommst du denn auf die Idee?

*Luther:* Na *(deutet auf das Bücherregal und nimmt eines oder mehrere heraus)*, weil du so viele Bücher hast. Die sind doch Tausende Taler wert!

*Martin:* Taler? Tausende? Ne, Euro, und da vielleicht ein paar 100. Und das sind doch gar nicht viele. Meine Eltern haben viel mehr davon. Bücher sind doch nicht so teuer.

*Luther: (nimmt ein Buch und blättert darin):* Aha. So. Dann drucken jetzt wohl viele Leute Bücher. Zu meiner Zeit hat gerade jemand den Buchdruck erfunden. Da gab's noch nicht so viele davon! Und viele Leute konnten gar nicht lesen!

*Martin (erstaunt):* Echt!?

*Luther:* Aber weißt du, was mich noch viel mehr interessiert: Dieses Ding da (*hält das ferngesteuerte Auto hoch*), was ist das bitte?

*Martin:* Na, ein Auto.

*Luther:* Auto? Kenn ich nicht. Was macht man damit?

*Martin:* Fahren. (*lässt das Auto kurz fahren*) In echt sind die so (*Handbewegung!*) groß. Da kann man drin sitzen und fahren, in die Stadt. In die Schule. Oder nach München, meine Oma besuchen.

*Luther:* Du meinst, du musst da nicht zu Fuß gehen? Und auch nicht reiten?

*Martin:* Nein, das wär ja furchtbar! Musstest du das etwa?

*Luther:* Ja, meistens. Einmal bis nach Rom zu Fuß. Das war wahrlich mühevoll.

*Martin:* Was, zu Fuß bis Rom?! Wir waren letzten Sommer in Italien am Meer. Ewig weite Fahrt! Wir haben 2 Tage gebraucht!

*Luther: (sehr erstaunt, ungläubig)* 2 **Tage**!!?? Ich habe 2 **Monate** nach Rom gebraucht. Ich seh schon, bei dir ist alles ziemlich anders, als bei mir damals. Aber: Es gibt anscheinend noch Burgen - so wie die da. Das finde ich gut! Burgen mag ich! Ich habe mal ein paar Monate auf einer gelebt. Auf der Wartburg.

*Martin:* Echt!? Das ist ja toll! Ich hab mit meinen Eltern nur mal eine besichtigt. Und du hast da gelebt? Warst du ein Ritter?

*Luther:* Nein, ich war sowas wie ein Lehrer. Ein Professor. Ich habe jungen Leuten, den Studenten, die Bibel erklärt.

*Martin:* Auf einer Burg?

*Luther:* Nein! Auf der Burg, auf der ich so lange war, auf der Wartburg, da habe ich mich versteckt vor meinen Feinden. (*geht hinter die Burg und „versteckt“ sich*)

*Martin:* Versteckt? Ihr habt aber komisch Verstecken gespielt. (*geht oder krabbelt hinter Luther her*)

*Luther:* Gespielt???! Also du, mit Versteckenspielen hatte das gar nichts zu tun. Das war richtig ernst. Der Kaiser und andere mächtige Leute waren gegen mich. Sie fanden nicht gut, was ich gesagt habe. Ich hatte ziemlich viele Feinde.

*Martin:* Das kenn ich, dass mit den Feinden. Bei uns in der Schule passieren da echt gemeine Sachen. Dem Thomas hat neulich einer Apfelschorle in die Büchertasche geschüttet.

(*hält die Büchertasche hoch*) Da kannst du danach alles wegschmeißen, was drin war. Und im Sport wählt ihn immer keiner in die Mannschaft, beim Fußball. Manchmal tut er mir da sogar leid, wenn er dann so allein dasteht, obwohl er echt doof ist.

War das bei dir auch so mit deinen Feinden?

*Luther:* Naja, vielleicht so ähnlich. Aber noch schlimmer. Ich musste um mein Leben fürchten. Der Kaiser hatte mich zu einer großen Versammlung gerufen, zum Reichstag, in die Stadt Worms. Und ich hatte keine Ahnung, ob ich da wieder heil rauskomme.

*Martin:* Warum das denn?

*Luther:* Der Kaiser hat gesagt: *(stellt sich auf den Tritthocker und spricht kaiserlich von oben herab mit entsprechender Gestik)* Dieser Luther, der bringt den Leuten ganz falsche Dinge bei über Gott und die Kirche. Der ist gefährlich. Er soll vor den Reichstag kommen und seine Lehre widerrufen.

*Martin:* Hä, widerrufen, was bedeutet das?

*Luther:* Widerrufen, das heißt: Sagen, ich habe mich geirrt und nehme alles zurück.

*Martin:* Kapiert. Und hast du das gemacht?

*Luther:* Warts ab. Kannst du mal kurz den Kaiser spielen? Du hast doch da in deiner Spielkiste eine Krone und einen Mantel. *(gibt Martin Krone und Mantel)* Setz dich doch mal da hin.

*Martin:* *(setzt Krone auf und legt Mantel um, setzt sich auf Hocker)*. O.k. Und was muss ich machen als Kaiser?

*Luther:* Du musst sagen: *(spricht wie Kaiser)*: Martin Luther. Was du sagst, ist falsch! Widerrufe!

*Martin:* *(setzt sich „kaiserlich“ hin und spricht auch so)*: Martin Luther. Was du sagst, ist falsch. Widerrufe! *(steht auf, ändert Tonfall)* Und jetzt, sag doch? Hast du widerrufen?

*Luther:* Nein. Habe ich nicht. Ich war und bin mir sicher: Was ich sage, das steht so in der Bibel. Auch wenn meine Feinde mir drohen: gegen die Bibel will und darf ich nichts lehren. Und gegen mein Gewissen auch nicht.

*Martin:* Wow, ganz schön mutig. Und was hat der Kaiser gesagt?

*Luther* *(setzt die Krone auf)*. Er hat gesagt: Dieser Luther muss weg. Er ist gefährlich. Am besten, er wäre tot. *(nimmt Krone ab)*. Naja, ich bin dann schnell weg vom Reichstag in Worms. Ich wusste: Jetzt wird es wahrlich ernst. So viele mächtige Feinde.... Und auf dem Rückweg vom Reichstag bin ich dann überfallen worden.

*Martin:* Oh je! Haben dich Räuber ausgeraubt? Oder bist du ermordet worden – und jetzt ein Gespenst?

*Luther:* Nein, nein. Es war gar kein richtiger Überfall. Das sollte nur so aussehen. In Wahrheit steckten meine Freunde dahinter. Die haben mich in Sicherheit gebracht. Vor meinen Feinden. Weißt du: Wenn man Feinde hat, dann braucht man Freunde besonders dringend! Und solche, die einen beschützen. Mein Fürst zum Beispiel. Dem gehörte nämlich die Burg. *(geht wieder hinter die Burg)*

*Martin:* Aha. Da hast du ja nochmal Glück gehabt! Und wenn man niemand hat, der einen gerade beschützt? Hast du da nicht Angst davor gehabt?

*Luther:* Weißt du: Ich war mir sicher: Gott beschützt mich. Wie – das habe ich nicht so genau gewusst. Aber ich hab gespürt: Gott passt auf mich auf. Und ist bei mir – auch wenn andere mir Böses antun wollen. Bei ihm bin ich geborgen – so wie auf einer Burg. Deshalb gefällt mir deine Burg so. Die erinnert mich daran.

*Martin:* O.k. Dann war die Burg also ein gutes Versteck. (*geht auch hinter / neben die Burg*). Und was hast du da gemacht? Du warst doch ein paar Monate dort?

*Luther:* Also, auf der Burg hatte ich ganz viel Zeit. (*geht auf der Bühne mit verschränkten Armen auf und ab*). Viel zu viel. Und dann hab ich was gemacht, was ich schon immer wollte. Ich habe die Bibel übersetzt. Auf Deutsch. Damit alle Leute sie lesen können.

*Martin:* War das viel Arbeit? Und welche Sprache hast du übersetzt? Englisch?

*Luther:* (*leicht entrüstet*): Englisch?! Nein, Griechisch natürlich!

*Martin:* Und das konntest du?

*Luther nickt.* Hhmmm, schon.

*Martin:* Aber: Hattest du da nicht Angst, etwas falsch zu machen? Ich glaub, ich würd ganz schön viele Fehler machen, wenn ich so viel übersetzen würde!

*Luther:* Fehler? Nein. Das nicht. Aber ich hatte schon einen Freund, den Philipp, der hat alles nochmal gelesen und Vorschläge gemacht, was man anders übersetzen kann.

*Martin:* Also hat der das korrigiert und die Fehler angestrichen (*läuft zur Büchertasche, kramt drin und holt ein Heft heraus und zeigt es*). Schau mal, ich hatte im letzten Diktat 15 Fehler, alles rot! Wie viel Fehler hattest du denn? Hat der Philipp mit dir geschimpft, wenn es zu viele waren?

*Luther:* (*leicht amüsiert*): Nein, nein, ich war ja nicht in der Schule. Aber ich glaub, ich weiß, was du meinst. Früher, im Kloster, da hatte ich ständig Angst, Fehler zu machen. Ich dachte dauernd: „Du bist nicht gut genug! Gott sieht alle deine Fehler. Streng dich an. Nur dann ist Gott mit dir zufrieden.“ Also hab ich versucht, alles richtig zu machen. Aber das klappt einfach nicht. Ich hatte ständig Angst, vor meinen eigenen Fehlern – und vor Gott. Das war eine schlimme Zeit! Gott sei Dank ist das jetzt vorbei!

*Martin nickt.* Kann ich mir vorstellen, dass das schlimm war...

*Luther:* Hast du wohl auch oft Angst Fehler zu machen? Und ärgerst dich dann über dich?

*Martin:* Hmm. Schon. In der Schule manchmal. Und beim Fußball. (*kickt den Fußball zu Luther, der kickt ihn zurück*). Da ärgere ich mich am meisten über mich selbst, wenn ich nicht gut genug bin. Manchmal macht mir dann das Spielen gar keinen Spaß, weil ich immer denk: Gleich mach ich was falsch!

Wieso hattest du denn dann auf einmal keine Angst mehr vor Fehlern? Das hätte ich auch gerne! Wie kriegt man das hin?

*Luther:* Hm, bei mir war das so: Ich hab damals in dieser schlimmen Zeit was kapiert. Mit dem Kopf und mit dem Herz. Das hat alles verändert. Da drin hab ich es entdeckt. *(Holt seine Bibel, setzt sich hin, mit der Bibel, Martin setzt sich neben ihn, evtl. auf Biertisch)*

*Martin:* Jetzt sag doch – was hast du da entdeckt?

*Luther:* Ich sag es mal so, wie ich es auch meinen eigenen Kindern erzählt habe: Gott ist zufrieden mit dir. Deine Fehler, die kennt er alle. Aber sie zählen für ihn nicht. Was zählt, ist seine Liebe zu dir.

*Martin (nachdenklich):* Du meinst: „Alles gut“? Das sagt meine Mama immer, wenn ich Angst hab. Und dann drückt sie mich ganz fest. Das hilft gegen die Angst!

*Luther:* Ja, das ist gut, wenn die Angst weggeht. Das Gefühl, das kenn ich. Ich habe immer mehr gespürt: Gott hält zu mir. Auch, wenn ich was falsch mache. Bei ihm bin ich sicher und geborgen – wie in einer Burg. Ich brauche keine Angst zu haben vor Gott. Und auch keine Angst davor, Fehler zu machen!

*Martin:* Das hätte ich auch gern. Meinst du das kann man lernen? Und wie?

*Luther:* Hm. Nicht einfach. Ich hab mit der Zeit gelernt, was mir hilft, wenn ich doch wieder ein bisschen Angst hatte. Singen zum Beispiel. Mit Liedern kann ich schlimme Gedanken gut verscheuchen. Was auch hilft: mich an die Zeit in der Burg erinnern. Das war so ein gutes, beschütztes Gefühl. Ich hab da übrigens mal ein Lied daraus gemacht: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ *(summt in Gedanken vor sich hin).*

*(Martin wird dabei schläfrig, legt sich ins Bett und macht gelegentlich die Augen zu. Martin murmelt im Einschlafen)*

Ich glaube, ich dichte mal: Gott ist für mich wie ein Bett, ein festes, warmes, weiches Bett...

*(Martin kuschelt sich in die Kissen. Luther deckt ihn zu und verschwindet wieder hinter der Stellwand.)*

### Traummusik - Wecker

*Martin (wacht auf):* Mama! Mama, wo bist du? *(steht auf, läuft los, die Mutter suchen)*

Mama, ich muss dir was erzählen! Ich hab heute Nacht was Irres geträumt!

*Abgang*

*Text: Astrid Polzer, Susanne Haeßler*

*Rechte am Text: Amt für Gemeindedienst Nürnberg, [www.afg-elkb.de](http://www.afg-elkb.de)*